

13, 21 Jesus wurde erregt im Geist und bezeugte und sprach: **Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Einer unter euch wird mich verraten.** 22 Da sahen sich die Jünger untereinander an, und ihnen wurde bange, von wem er wohl redete. 23 Es war aber einer unter seinen Jüngern, der zu Tische lag an der Brust Jesu, den hatte Jesus lieb. 24 Dem winkte Simon Petrus, dass er fragen sollte, wer es wäre, von dem er redete. 25 Da lehnte der sich an die Brust Jesu und fragte ihn: **Herr, wer ist's?** 26 Jesus antwortete: **Der ist's, dem ich den Bissen eintauche und gebe.** Und er nahm den Bissen, tauchte ihn ein und gab ihn Judas, dem Sohn des Simon Iskariot. 27 Und nach dem Bissen fuhr der Satan in ihn. Da sprach Jesus zu ihm: **Was du tust, das tue bald!** 28 Niemand am Tisch aber wusste, wozu er ihm das sagte. 29 Denn einige meinten, weil Judas den Beutel hatte, spräche Jesus zu ihm: **Kaufe, was wir zum Fest nötig haben!**, oder dass er den Armen etwas geben sollte. 30 Als er nun den Bissen genommen hatte, ging er alsbald hinaus. Und es war Nacht.

Liebe Gemeinde!

Der heutige Sonntag Invokavit, der Sonntag, der auf den Aschermittwoch folgt, ist der 1. Sonntag in der Passionszeit. Dieser Sonntag war in Württemberg lange der „Landesbusstag“, der uns zur besonderen Betrachtung unseres Lebens veranlassen möchte in Ehrlichkeit und demütiger Selbsterkenntnis.

Ich weiß nicht, ob die Fastenzeit in diesem Jahr großen Zuspruch hat nach den vielen Entbehrungen in der Coronazeit, ich weiß auch nicht, ob man für die Aktion „7 Wochen ohne“ so viele Ideen hat, da ja die letzten Wochen doch schon Wochen „ohne“ waren, ohne Treffen, ohne Feste, ohne Einkaufsbummel, ohne richtige Schule.

7 Wochen ohne PC oder Handy, wie es manche in den letzten Jahren gemacht haben, geht ja kaum in Zeiten von Homeoffice. Aber wie wäre es mit: 7 Wochen ohne Pessimismus, 7 Wochen ohne Jammern? 7 Wochen ohne böses Wort? Vielleicht gehören Sie zu denen, die das probieren möchten.

Im heutigen Predigttext ist für alle das Böse greifbar nahe, nämlich der Verrat von Jesus. Deshalb auch diese aufgewühlte Stimmung.

Unser Text lässt uns davon ausgehen, dass Jesus und seine Jünger wie damals üblich auf Polstern lagen an einem niedrigen Tisch. Viele Künstler haben dieses Geschehen an Tische mit Stühlen verlagert. So auch Tilmann Riemenschneider, der den Heilig-Blut-Altar in Rothenburg ob der Tauber geschaffen hat, den wir heute näher betrachten wollen.

Auch wenn beim Evangelisten Johannes die Einsetzung des Abendmahls fehlt, geht auch er davon aus, dass Jesus seine Jünger um sich versammelt hat. Diese Szene stand also auch Riemenschneider vor Augen, in dem Jesus den Verrat ankündigt.

„Jesus wurde erregt im Geist.“ So beginnt unser Text. Das, was jetzt bevorstand und was Jesus jetzt anzukündigen hatte, bewegte ihn ungemein.

Jesus konnte manches stumm erdulden, wie etwa den Spott als man ihm die Dornenkrone aufgesetzt hatte. Manchmal zeigt er aber auch Emotionen. So etwa bei der Kindersegnung, als die Jünger die Kinder nicht zu ihm lassen wollten. Da heißt es: Er wurde unwillig, ärgerlich. Hier ist Jesus „aufgewühlt, durcheinander“. Große Enttäuschung schwingt mit, irgendwie nicht zu fassen, was sich jetzt ereignet. Jesus lässt es nicht kalt, dass Judas sich abwendet. So steht Gott zu uns. Unser Leben lässt ihn nicht kalt. Wenn wir uns abwenden, überlässt er uns nicht einfach unserem Schicksal.

Schauen wir auf den Altar von Riemenschneider. **„Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Einer unter euch wird mich verraten.“**

Wie bitter ist es doch, wenn man erfahren muss, dass einer, mit dem man ganz eng verbunden war, nicht zu einem steht. Auch für Jugendliche ist es bitter, wenn eine oder einer, den man für seinen Freund oder seine Freundin hielt, plötzlich über einen herzieht, sich lustig macht oder gar Vertrauen missbraucht, in dem er Dinge erzählt, die man ihm im Vertrauen gesagt hatte.

„Da sahen sich die Jünger untereinander an.“ Im Kreis der Jünger entsteht Unruhe.

Man sieht es ihnen an. Den 3 Jüngern hinten rechts bleibt geradezu das Gesicht stehen. Jeder starrt in eine andere Richtung.

Davor sitzen 2; sie fragen sich gegenseitig mit den Händen und den übergroßen Fingern: Bist du es oder bin's ich? Wem ist das zuzutrauen, dass er Jesus verrät? Bemerkenswert, dass keiner aus voller Überzeugung sagt: „Ich bin es nicht!“ Vielleicht spüren sie, dass das Böse, das manchmal nicht für möglich Gehaltene, von jedem kommen kann.

Auf der linken Seite des Altars sind auch 5 Jünger dargestellt, die mehr in sich gehen. Traurig nehmen sie die Ankündigung Jesu auf. Zur Mitte zu, vorne auf der Bank, wendet sich einer der Jünger aus dem Bild, wie wenn er sagen wollte: „Wie kann das sein, dass einer von uns Jesus verrät?“

Links hinten sieht man wieder Jakobus mit dem Pilgerhut, den Schutzpatron der Kirche, für die der Altar geschaffen wurde. Traurig, versonnen, mit Schmerz die Worte Jesu bewegend steht er da.

„Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Einer unter euch wird mich verraten.“

Die Jünger werden nicht nur in Frage gestellt, mehr noch, sie werden massiv unter Verdacht gestellt, unter Verrats-Verdacht und damit stark verunsichert.

Die Jünger wollen Klarheit. Sie wollen die unerträgliche Spannung auflösen. Simon Petrus wendet sich an den Jünger mit der innigen und unmittelbaren Nähe zu Jesus, den Lieblingsjünger, der an seiner Brust lehnt. Dieser fragt Jesus: „Herr, wer ists?“ Und Jesus sagt: „Der ists, dem ich den Bissen eintauche und gebe.“ Und er nahm den Bissen, tauchte ihn ein und gab ihn Judas, dem Sohn des Simon Iskariot.“

Jetzt ist der Fokus auf Judas gerichtet, der von Jesus den Bissen bekommt.

Judas! In Deutschland können Eltern ihrem Kind diesen Namen nicht ohne weiteres geben. Er kann von den Standesämtern als Vorname abgelehnt werden, weil dieser Name ein Kind herabwürdigen könnte und darum dem Kindeswohl zuwiderläuft. Zu negativ ist der Name besetzt. Judas, der Verräter. Dabei

gibt es auch Ausleger, die von guten Absichten von Judas ausgingen. Sie meinten, Judas wollte Jesus herausfordern, zu zeigen, dass er der Messias ist. „Der, dem ich den Bissen gebe, der ist's.“, sagt Jesus. Auf dem Altar von Riemenschneider hält Jesus bereits ein Stück Brot in der Hand und gibt dieses Judas!

Judas steht, anders als in vielen anderen Darstellungen, wo er am Rand ist, genau in der Mitte des Bildes. Man kann die Diagonalen ziehen im Mittelschrein und kommt im Schnittpunkt genau zum Kopf des Judas. Auf Judas schaut man wohl zuerst. Judas stammt aus der Mitte der Jünger. Er hat auch ein Gesicht, wie jeder der anderen es haben könnte. Judas, das kann jeder Jünger sein; Judas, auch wir?!

Jesus gibt Judas den Bissen. Judas steht. Er wird gleich weggehen, hinaus in die dunkle Nacht.

Nun heißt es hier: „Und nach dem Bissen fuhr der Satan in ihn.“ Dies ist wohl so zu verstehen, dass den Judas durch seine Gedanken und sein Handeln eine Macht ergreift, die schließlich stärker ist als er und ihn schließlich beherrscht. Es ist, als ob das Böse eine Eigendynamik entwickelt. Es ist die Erfahrung, die auch Paulus kennt, wenn er sagt: „Das Gute, das ich will, das tue ich nicht; sondern das Böse, das ich nicht will, das tue ich.“ Das Böse, eine Macht, die alle ergreifen kann, auch die Jünger, auch uns. Das wissen auch die Jünger. Wir Menschen sind versuchbar und damit erlösungsbedürftig. Ich bin nicht immer, aber manchmal zu schwach und zu ohnmächtig, um der Macht des Bösen, den Versuchungen, den Nacht-Erfahrungen meines Lebens zu widerstehen. Genau wie Judas, in den der Teufel gefahren ist. Mit den Worten unseres Wochenliedes gesprochen: „Mit unsrer Macht ist nichts getan, wir sind gar bald verloren; es streit` für uns der rechte Mann, den Gott hat selbst erkorren. Fragst du, wer der ist? Er heißt Jesus Christ, der Herr Zebaoth, und ist kein anderer Gott, das Feld muss er behalten“ (EG 362,2). Und auch der Wochenspruch zeigt uns die Richtung unserer Erlösung an: „Dazu ist erschienen der Sohn Gottes, dass er die Werke des Teufels zerstöre“ (1. Johannes 3,8b).

Nun achten wir noch auf den Boden, auf dem Judas steht. Man kann es erkennen. Judas steht auf einem eigenen Stück Boden, einem eigenen Brett! Es gibt in Rothenburg die alte Überlieferung, man hätte früher am Gründonnerstag den Judas aus dem Altar genommen und man hätte so den Altar in seinem Aussehen gewandelt.

Wenn Sie sich vorstellen, dass Judas aus dem Bild genommen ist, wird auf einmal der Blick frei für einen anderen Jünger, den wir bisher noch gar nicht so richtig sehen konnten, der von Petrus angesprochen wurde und den wir bisher vermisst haben. Den Jünger, der am Schoß Jesu ruht: Es ist der Lieblingsjünger, wohl Johannes, der Jesus fragte: „Herr, wer ist's?“

Was mit Judas und Johannes dargestellt ist, das geschieht in jeder Feier des Heiligen Abendmahls: Judas in uns, die Schuld, die auf uns liegt, wird weggenommen. Und wir werden Johannes, der Jünger, den Jesus lieb hat. In aller Unruhe und Aufregung unseres Lebens ist das unser Platz: Geborgen in der Nähe Jesu, ganz bei Jesus, am Schoß Jesu.

Vielleicht haben Sie jetzt auch irgendwann an das Vaterunser gedacht, an die sechste und siebente Bitte, in denen es heißt: „Und führe uns nicht in Versuchung.“ „Sondern erlöse uns von dem Bösen.“ Nur einer – wirklich nur Einer – kann widerstehen und uns erlösen, wenn wir in die Nacht geraten sind. Nur einer kann uns zurückholen, wenn wir über unsere Kraft versucht worden sind und die Sphäre des Unheils über uns Macht gewinnen will oder schon gewonnen hat, weil wir zu schwach waren zu widerstehen.

In dieser Coronazeit hörte ich immer wieder, dass Menschen das Abendmahl fehlte, auf das wir ja fast die ganze Zeit verzichtet haben.

Ja, wenn wir durch das Abendmahl vergewissert werden, dass wir Gemeinschaft haben, dass unsere Schuld vergeben ist, dass wir neu anfangen dürfen trotz allem Dunkel, in das wir gekommen sind oder das wir getan haben,

und dass wir ganz bei Jesus sein dürfen, dann sind wir froh, wenn wir das Abendmahl wieder regelmäßig feiern können. Vergebung, Gemeinschaft, aber auch Freude können wir erfahren. Amen.

Fürbittengebet:

Jesus, unser Herr, dich hat es nicht kalt gelassen, als du den Verrat von Judas angekündigt hast. Es hat dich betrübt, aufgewühlt.

Als du am Kreuz gestorben bist, hast du gerufen: Es ist vollbracht. Es ist alles getan, damit unser Leben versöhnt sein kann.

Versöhnt mit Gott, versöhnt mit uns selber, versöhnt mit anderen.

Du, Jesus, bist es, der die verschlossenen Türen öffnet mit dem Schlüssel der Vergebung und der Liebe.

Keine Tür unseres Lebens haben wir so fest ins Schloss fallen lassen, dass du sie nicht wieder öffnen könntest.

Wie bei Judas steht unser Herz immer wieder in Gefahr, dir den Rücken zu kehren.

Nimm du den Judas in uns weg.

Mach uns klar, dass wir zu dir kommen dürfen mit all unserem Versagen und unseren Fehler.

Zeige uns, dass wir uns bei dir bergen dürfen.

Deine Hand hält uns. Jetzt und für immer. Amen.

Gemeinsam beten wir: Vater unser im Himmel